



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Zimmerwerks-Baukunst in allen ihren Theilen

Romberg, Johann Andreas

Leipzig, 1847

Von den Verzierungen oder Ornamenten in Bretterwänden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63572)

struction der Bretter- und Bohlenwände wieder zurückkommen, so wollen wir hier nicht viel mehr als eine Erklärung der verschiedenen Arten der Zusammenfügung der Bretter oder Bohlen mittheilen.

- F. 137. Eine Wand durch die rechtwinkliche Zusammenfügung der Bretter. Liegend bildet diese Wand eine Bedienung oder Decke. Man bedient sich derselben bei ganz schwachem Holz, was zu den Constructionen bei den Figuren 139 — 143 nicht hinreichende Stärke hat, oder überhaupt da, wo eine genauere Verbindung der Bretter unter sich nicht nothwendig wird, wie z. B. Fig. 149 — 151; hier wird die Bretterwand berohrt und beputzt und daher eine Zusammenfügung der Bretter mit Feder und Nute nicht erforderlich.
- F. 138. Eine Wand durch die schräge Zusammenfügung der Bretter. Diese Verbindung kann da angebracht werden, wo die gerade Durchsicht, welche durch die Fugen bei dem Zusammentrocknen der Bretter entsteht, zu verhindern ist. Allerdings bleibt aber bei dem Zusammentrocknen die Durchsicht von der Seite, und durch die Abschrägung ist eben kein Vortheil erreicht. Diese Wand wird mit Nuten nur da angefertigt, wo man viel waldfantige Bretter hat und diese mit der größten Dekonomie benutzen will.
- F. 139. Eine Wand mit der Zusammenfügung der Bretter. Hier ist eine größere Dichtigkeit durch die Fugen erreicht. Die Construction findet da statt, wo die Bretter nicht hinreichende Breite haben, um sie mit Feder und Nute nach Fig. 141 zu versehen, denn hier wird die Breite der Bretter nur in zwei Theile bei dem Falz getheilt, während bei Fig. 141 eine dreifache Theilung bei der Verbindung nothwendig wird, und daher bei nicht breiten Brettern jeder Theil, oder die Feder sowohl als die beiden Theile der Nute nicht hinreichende Stärke behalten.
- F. 140. Eine Wand mit eingeschobenen Leisten. Diese Construction erfordert mehr Arbeit wie die von Fig. 141, da die Leisten außerordentlich genau bearbeitet werden müssen, wenn sie in die Nuten eingeschoben werden sollen. Wenn auf Erspargung des Holzes mehr als auf Erspargung der Arbeit gesehen werden muß, so ist diese Verbindung der von Fig. 141 vorzuziehen.
- F. 141. Verspundung mit Feder und Nute. Diese Construction findet häufig Anwendung, namentlich bei Fußböden, und durch die von uns mitgetheilten Hobel, Fig. 65 und 66 Tafel 2, ist die Anfertigung leicht und die Verbindung wird vermittelst derselben genau. Was nun das Breitenverhältniß der Feder zu den vorstehenden Theilen der Nute betrifft, so wird es im Allgemeinen zweckmäßig sein, die Breite des Brettes in 7 Theile zu theilen und hiervon der Feder 3 Theile zur Breite zu geben, so daß jede der beiden Wände der Nute 2 Theile erhält.
- F. 142. giebt eine keilförmige Verbindung oder Verspundung von Bretter- oder Bohlenwänden. Diese Construction erfordert mehr und genauere Arbeit und splittert die äußere Kante, welche einen spitzen Winkel bildet, leicht ab.
- F. 143. Die Spundwand durch schwalbenschwanzförmige Federn. Schon die Figur macht es deutlich, daß die Verbindung viel und genaue Arbeit erfordert und daß jedes einzelne Brett von oben eingeschoben werden muß, wobei sehr darauf zu sehen ist, daß das einzuschiebende Brett in gleicher Richtung mit dem ersten Brett steht, da sonst leicht der schwalbenschwanzförmige Zapfen abgebrochen wird. Diese Verbindung ist nur bei Bohlen, nicht bei Brettern anwendbar, da bei letzteren der Schwalbenschwanz zu schwach werden würde, um Widerstand leisten zu können; wird überhaupt aber auch nur da gebraucht, wo man die Trennung der Verbindung verhindern will.
- F. 144. Spundwand mit Feder und Nute. Diese Construction unterscheidet sich nur von der in Fig. 141 dadurch, daß hier nicht Bretter, sondern starke Bohlen von Halbholtz, oft Ganzholz, genommen werden. Wir kommen bei dem Grundbau auf diese Verbindung wieder zurück und wollen hier nur erwähnen, daß bei starken Bohlen die Nute und folglich auch die Feder 1 und $1\frac{1}{2}$ Zoll Breite erhält.
- F. 145. Spundwand mit keilförmiger Verspundung. Dieser Art Verspundung bedient man sich gewöhnlich da, wo wegen unzulänglich starken Holzes die Verbindung Fig. 144 durch Feder und Nute beim Einrammen beschädigt werden könnte. Eine genaue Ansicht der Figur zeigt schon, daß diese Verbindung viel Arbeit macht.

Die Verbindung durch halbkreisförmige Feder und halb-

kreisförmige Nute hat den Vortheil, daß das Holz in der Nute am wenigsten geschwächt wird und findet daher diese Art Verspundung bei den Spundwänden von Schleusen u. s. w. statt. Zur Anfertigung der Feder und der Nute bedient man sich besonderer Hobel, welche unten die Form wie Fig. 69 Tafel 2 haben. Es ist daher diese Construction mit weniger Arbeit verbunden, als die von Fig. 143.

- F. 146. Spundwände aus Pfosten und eingeschobenen Bretterwänden. Sie werden da angewendet, wo eine ganze Bohlenspundwand nicht erforderlich ist und zu Erspargung von Holz. Liegend oder in wagerechter Lage bildet diese Verbindung oft eine Deckenconstruction, wie wir das später zeigen werden.
- F. 147. Eine Spundwand aus Bohlen, in welcher die Nute sich in den Pfosten befinden, die Bohlen dagegen in diese mit den Federn eingeschoben werden. Diese Construction findet da Anwendung, wo es nothwendig wird, den Pfosten erst die nöthige Stellung zu geben, wo alsdann die Bohlen von oben eingeschoben werden.

Von den Verzierungen oder Ornamenten in Bretterwänden.

Die Sparsamkeit oder die consequente Durchführung der Holzarchitectur erfordert oft die Anwendung von Bretterwänden zu Geländern, Befriedigungen oder Verkleidungen. Wir geben in

- F. 148. von A bis E einige Muster solcher Verzierungen und bemerken, daß D und E einem Entwurfe von Stüler und Strack im Album des Architektenvereins in Berlin entnommen wurde. Solcher Verzierungen ist die Holzarchitectur einer großen Mannigfaltigkeit fähig; in constructiver Hinsicht ist zu bemerken, daß die aus den Brettstärken herausgeschnittene Verzierung sich immer in der Mitte zweier Bretter oder in der Fuge befinden müsse, so daß die Fuge das Ornament trennt. Einmal wird hierdurch das Brett am wenigsten geschwächt, sodann aber wird die Fuge, welche nach dem Zusammentrocknen des Holzes entsteht, dem Anblick am wenigsten schaden. Es ist sehr anzurathen, daß bei Entwerfung der Ornamente das Zusammentrocknen der Bretter mit berücksichtigt wird, noch besser, wenn die Fuge einen Theil der Verzierung bildet, man ist dann wenigstens sicher, daß der beabsichtigte Eindruck der Verzierung durch den gewiß zu erwartenden Uebelstand des Zusammentrocknens der Bretter nicht gestört werde. Es ist bei Anordnung der Ornamente der Zweck der Wände sehr zu berücksichtigen. Stehen solche ausgeschnittene Bretterwände frei, so daß sie eine Durchsicht gewähren, so können sie in ihren Formen ganz anderer Art sein, als wenn sie eine Verkleidung bilden. Im erstern Falle ist vorzugsweise darauf Bedacht zu nehmen, daß das Holz nicht so geschwächt werde, daß einzelne Theile leicht wegbrechen können; es müssen daher nicht Holzteile in spitzen Winkeln vortreten, wohl aber können die Durchbrechungen mit spitzen Winkeln ins Holz hineingeschnitten werden.

Von den Bretterwänden in den Gebäuden zur Trennung von Räumen.

Häufig kommt der Fall vor, daß eine Wand in einer höheren Etage erforderlich wird, die unter sich keine Wand zur Unterstüzung hat und daher dieses Umstandes wegen leichter construirt oder leichter sein muß, als eine massive oder ausgemauerte Fachwerkwand sein würde. Solche leichte Wände können nun entweder bestehen aus

- F. 149. der nicht ausgemauerten Fachwerkwand mit Bretterverkleidung zu beiden Seiten. Wir werden auf diese Fachwerkwände bei diesem Artikel wieder zurückkommen und wollen hier nur erwähnen, daß bei geringer Breite der Räume es hinreichend ist, wenn zu beiden Seiten dieser Fachwerkwand $\frac{3}{4}$ bis 1 zöllige Bretter senkrecht neben einander auf die Balken a und auf die Querriegel e e genagelt werden. Es ist hierbei zu bemerken, daß die Nägel nicht senkrecht unter einander stehen dürfen, sondern daß solche, wie Fig. 149 a zeigt, abwechseln, da hierdurch verhindert wird, daß die Nägel das Holz spalten, was bei nicht gehöriger Vorbohrung geschehen würde, wenn zwei Nägel in dieselbe Holzader treffen. Die Construction Fig. 149 wird da angewendet, wo man es nicht wissen lassen will, daß es keine massive Wand sei. Die Bretter e werden berohrt